



Imker Hermann Link freut sich darüber, dass seine achtjährige Enkelin Franziska in seine Fußstapfen tritt.

FOTO: PETER PAVLAS

Imker in vierter Generation

NATURSCHUTZ Seine Arbeit mit Bienen verbindet Hermann Link mit pädagogischen Zielen. Seine Enkelin Franziska ist bereit zur Nachfolge.

VON PETER PAVLAS

LAABER. Entspannt sitzt der Herrscher über zwei Völker auf seinem Gartenstuhl, und freut sich, dass am Ufer der Laaber in seinem idyllischen Garten etwa 100.000 tüchtige Kräfte seinen Wohlstand mehren. Ums Geld geht es Hermann Link dabei nicht, sondern darum, dass seine gelb-schwarz-gestreiften Haustiere die Honigtöpfchen in der Vorratskammer füllen.

Vor rund fünf Jahren packte den Mathe-Physik-Lehrer die Leidenschaft für die Imkerei. Aber dies nicht von ungefähr. Denn ebenso wenig wie der Apfel weit vom Stamm fällt, machte sich Link los von der Tradition seiner Familie. „Früher betrieben viele Landwirte auch die Imkerei, wie mein Großvater mütterlicherseits. Der gab seine Passion an meinen Vater und meine Onkel weiter, und meine Enkelin Franziska macht sich beim Um-

gang mit den Bienen auch schon nützlich.“ Früher gab es in Laaber über zwei Dutzend Imker, die jeweils bis zu 20 Völker besaßen. Heute sind es noch drei oder vier, die sich im Nebenerwerb mit Bienen befassen.

Drittwichtigstes Nutztier

Und die sind nicht nur durch ihre Bestäubungsleistung in der Landwirtschaft wie in den Hausgärten zu den im Weltmaßstab drittwichtigsten Nutztieren geworden. Sie stellen auch Propolis her, welches das Immunsystem von Menschen stärken kann, aus dem Wachs ihrer Waben entstehen duftende Kerzen. Pflegecremes lassen sich daraus herstellen, Wachstücher aus wiederverwendbarem ökologischen Material, ganz zu schweigen vom Honig.

Für dieses regionale Lebensmittel bricht Link eine Lanze. „Für unseren Honig gibt es ein Reinheitsgebot, ähnlich wie fürs Bier. Da darf nichts gepanscht werden oder Wasser entzogen“, sagt der Imker. „Im Handel angebotene Honigsorten mit verschleierte Herkunftsbezeichnungen stammen jedoch oft aus fragwürdigen Quellen. In China und anderen Ländern wird dem Naturprodukt oft Zucker zugesetzt, oder der Honig wird anderweitig manipuliert. Das ist skandalös.“

Den Umgang mit Bienen und ihren Produkten bringt Link auch Schülerinnen der „Englischen Fräulein“ in Regensburg bei. Den jungen Damen Freude an der Natur, an der Arbeit im Freien und Respekt vor der Schöpfung zu vermitteln, ist ihrem Lehrer ein Anliegen. Schulleiter Dr. Hans Lindner sieht's mit Wohlgefallen: „Die von Herrn Link und seinen Wahlfachschülerinnen betreuten Bienenvölker tragen seit vielen Jahren zum Erhalt dieses wertvollen Stadtbiotops und ehemaligen Klostergartens mit Streuobst-

wiese, Gemüsebeeten und einem „grünen“ Klassenzimmer bei. Die ‚Englischen‘ sind Herrn Link sehr dankbar.“

Nicht nur in Links Garten, einen Steinwurf vom Laaberer Marktplatz, finden die Bienen Nektar. Dort wächst der von manchen gefürchtete Giersch ungestört aus und blüht prächtig, nebenan lockt sie die ungedüngte und artreiche Wiese des Konditormeisters.

Jeder kann Bienen helfen

Jeder könne zum Wohlergehen der Bienen beitragen, regt Link an. Küchenkräuter wie Salbei, Thymian oder Lavendel anzubauen, sei fast überall möglich, auch in Blumenkästen oder als Grabbepflanzung. Aus der Verwaltung des Marktes habe er einen gewissen Willen zum Ankauf von Blühstreifen wahrgenommen oder die Bereitschaft, Wiesen seltener zu mähen.

Vor Kurzem brachte Link die vorläufige Ernte ein: zehn Kilogramm Honig pro Volk, genau der durchschnittliche Ertrag in der Oberpfalz. Die achtjährige Franziska entfernte mit Feuerzange die Zellverschlüsse der Waben, suchte die Königin, erprobte sich im Räuchern, füllte den süßen Seim ab und probierte kritisch. Um den Fortbestand der Imkerei in der vierten Generation muss einem also nicht bange sein.

SPEZIALISTEN IM VOLK

Amme und Putzbiene: Im Verlauf ihres Lebens kümmern sich Bienen erst um den Nachwuchs oder um das Sauberhalten des Stocks, um die Entgegennahme und Lagerung des Nektars, die Wachsproduktion und die Bewachung des Stocks.

Sammlerin: Diese Aufgabe ist die letzte Funktion im etwa dreiwöchigen Leben der Sommerbiene.

Königin: Sie fliegt ein einziges Mal zur Begattung mit je 20 Drohnen („Männern“) aus.